

Heimverband aktuell : der Heimverband im Spiegel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **71 (2000)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JAHRESBERICHTE

1999

*Kein Vergnügen ist so leicht zu haben
wie eine nette Konversation.
Sie kostet kein Geld,
bringt Gewinn,
erweitert den Horizont,
begründet und pflegt Freundschaften
und lässt sich in jedem Alter
und so gut wie jeder gesundheitlichen Verfassung
geniessen.*

Robert Louis Stevenson

«Es» war keine Konversation und «es» war absolut nicht leicht zu haben: das Geschehen im Heimverband Schweiz während des verflossenen Berichtsjahres 1999. Davon zeugen die vorliegenden Jahresberichte der Verantwortlichen. Konversation fand zwar am Rande ebenfalls statt, und da stimmen denn auch obige Worte. Nur: viel Zeit für leichtes Plaudern blieb jeweils nicht, wenn sich die Kommissionen und Arbeitsgruppen im Heimverband Schweiz zur gemeinsamen Auseinandersetzung mit den hängigen Problemen und Aufgaben trafen. Die Resultate sind nachles- und einsehbar.

Ergo:

Dieses Jahr erstatten die Zentralpräsidentin, der Zentralsekretär, der Quästor und die Präsidenten der Fachverbände, des Berufsverbandes und der Kommissionen zuhanden der Delegiertenversammlung, welche am 16. Juni 2000 in Zürich stattfindet, schriftlich Bericht über die verschiedenen Aktivitäten sowie über die finanziellen Verhältnisse des Verbandes. Ergänzt werden die Rechenschaftsberichte durch die Berichte des Kurswesens und der Diplombildung für Heimleitungen. Die Jahresberichte 1999, die an der Delegiertenversammlung vom 16. Juni 2000 zur Genehmigung vorgelegt werden, werden im April und somit rechtzeitig vor der Delegiertenversammlung in der «Fachzeitschrift Heim» publiziert.

Eckpunkte der Sozialpolitik im Jahre 1999

Von Nationalrätin
Christine Egerszegi-Obrist,
Zentralpräsidentin
des Heimverbandes Schweiz

Ein Leben in persönlicher, sozialer und materieller Sicherheit ist Grundlage für die selbständige Lebensbewältigung. Das ist aber auch die Basis für das Wohlbefinden jener, die aus irgendwelchen Gründen ihr Leben nicht, noch nicht oder nicht mehr ohne Hilfe gestalten können und in einem Heim leben. An diesen Zielen hat sich unsere Sozialpolitik zu messen. Dabei sieht sie sich konfrontiert mit steigenden finanziellen Verpflichtungen, die bedeutende Mehreinnahmen oder Leistungskorrekturen nötig machen werden. In diesen Spannungsfeldern bewegten sich die wichtigsten sozialpolitischen Entscheide des vergangenen Jahres: 4. IV-Revision, Mutterschaftsversicherung, Neue Bun-

desverfassung mit einem Verbot von Benachteiligungen von Behinderten und KVG-Revision.

Ausgangslage

Wir haben heute ein dichtes soziales Netz mit zehn Sozialversicherungen. Der Bund gab 1999 mit über 12 Mrd. Franken rund ein Viertel seiner Ausgaben aus für die Soziale Sicherheit; das sind 8 % mehr als ein Jahr zuvor, 30 % mehr als vor fünf Jahren. Diese Entwicklung bereitet Sorgen:

- Wir haben in der Bundeskasse über 100 Mrd. Schulden und bezahlen dafür einen *täglichen* Schuldzins von 12 Mio. Franken.

Der Zustand unserer wichtigsten Sozialversicherungen ist prekär:

- Wir wissen, dass wir bis 2010 jährlich 15,3 Mrd. Franken mehr aufbringen müssen für die Finanzierung der heutigen Leistungen unserer Sozialversicherungen. Das sind 6,8 Mehrwertsteuer- oder 5,2 Lohnprozente zusätzlich. Eine Generation später ver-

doppelt sich dieser Betrag, weil der Anteil der älteren Leute grösser wird.

- Trotz Halbierung der Arbeitslosenzahlen fehlen uns in der Arbeitslosenversicherungskasse immer noch 8 Milliarden.
- Die IV kann ihre Renten seit 1993 nur dank Darlehen aus dem AHV-Ausgleichsfonds bezahlen. Eine vorübergehende Stopfung der Löcher geschieht durch Beiträge aus der EO-Kasse.
- Die AHV schloss 1998 mit einem Milliardendefizit ab. Mit einem zusätzlichen Mehrwertsteuerprozent (= +2,2 Mrd.) ab 1. Januar 1999 wurde die Lage nur leicht verbessert. Es fehlten Ende Jahr noch 180 Millionen.

Das sind unbequeme Fakten. Aber sie haben die vergangenen Entscheide im Parlament und in der Bevölkerung deutlich beeinflusst:

4. IV-Revision

Diese Revision beinhaltet einen Bundesbeschluss für einen einmaligen Transfer von 2,2 Mrd. aus der Kasse der EO in jene der angeschlagenen IV und eine



Präsidentiale Worte: Christine Egerszegi-Obrist blickt zurück auf das sozialpolitische Geschehen im Jahr 1999.

Vorlage mit Massnahmen, die gewisse Einsparungen vorsah:

- Streichung der IV-Viertelsrente und der Zusatzrente für Ehefrauen für Neurenten,
- Einführung einer Härtefallrente für jene, die dadurch in schwierige Verhältnisse kommen,
- administrative und organisatorische Vereinfachungen und
- bessere Kontrollmöglichkeiten durch spezielle IV-Ärzte.

Gegen die Streichung der Viertelsrente wurde das Referendum ergriffen, und das Gesetz in der Volksabstimmung vom 13. Juni 1999 mit 69,6% Nein-Stimmen verworfen. Die Mehrheit befürchtete, dass die Abschaffung der Viertelsrente die Chancen zur beruflichen Eingliederung von Personen mit einem Invaliditätsgrad unter 50% verringern würde.

Mutterschaftsversicherung

Die Mutterschaftsversicherung (MSV) umfasste drei Teile:

- 80% ihres Erwerbseinkommens für berufstätige Mütter während 14 Wochen
- Geburtsprämie für alle Mütter, abgestuft nach Familieneinkommen
- Anspruch auf Erwerbsersatz oder Grundleistungen bei Adoption eines Kindes, sofern es nicht älter als 8 Jahre ist.

Die vom Parlament verabschiedete Vorlage hätte jährliche Mehrkosten von rund einer halben Milliarde Franken gebracht.

Dieses Gesetz wurde ebenfalls in der Juniabstimmung mit grossem Mehr abgelehnt. Ausschlaggebend waren die finanziellen Verhältnisse in den bestehenden Sozialversicherungen und die Tatsache, dass bei den meisten Arbeitsverhältnissen der Mutterschaftsurlaub (auch in unseren Heimen) bereits geregelt ist.

Diskriminierungsverbot gegenüber Behinderten

Es war an der Zeit, dass auch in der Schweiz ein Diskriminierungsverbot gegenüber Behinderten in die Verfassung aufgenommen wurde. Die Neue Bundesverfassung, die im April angenommen wurde, bot Gelegenheit dazu. Sie fordert in Art. 8 konkret

- die Gleichheit aller Bürgerinnen und Bürger vor dem Gesetz,
- dass niemand wegen einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung diskriminiert werden darf,

- gesetzliche Massnahmen zur Beseitigung von Benachteiligungen der Behinderten.

Auf die Aufnahme eines einklagbaren Anspruchs auf die Mitbenutzung aller Einrichtungen und Leistungen, wie es die Initiative «Gleichstellung von Behinderten» verlangt, wurde bewusst verzichtet, da sich diese Forderung nicht nur an Bund, Kantone und Gemeinden richtet, sondern auch unter Privaten wirken soll. Damit würde sie verfassungsrichterliche Kompetenz überschreiten.

Auch die totale Gleichstellung der Behinderten mit Nichtbehinderten in der Verfassung wurde abgelehnt. Damit würde man sich die Möglichkeit der speziellen Schulungen und Förderungen im Behindertenbereich enorm erschweren.

KVG-Revision

In den Kommissionen beider Räte wurde die erste KVG-Revision angepackt. In einer ersten Tranche ging es um Vereinfachungen in den Abläufen, um Vorschläge zu weiteren kostendämpfenden Massnahmen. Die Einführung eines Globalbudgets im ambulanten und teilstationären Bereich wurde abgelehnt und die Fragen rund um die Spital- und Heimfinanzierung (leider) auf den zweiten Teil verschoben.

Es ist unbestritten, dass die Kosten im Pflegeheimbereich seit der Einführung des KVG enorm gestiegen sind. Es ist aber ebenso offensichtlich, dass sich die öffentliche Hand weitgehend aus der finanziellen Verpflichtung zurückgezogen hat und damit statt den Steuerzahler einfach den Prämienzahler belastet. Es ist zwar so, dass das KVG nicht als eigentliche Pflegeversicherung gedacht war, aber dann muss das Gesetz festlegen, wie die Kosten getragen werden. Die Kostensteigerung einfach den Heimen anzulasten, ist unakzeptabel. Die Schätzungen des BSV zur Kostenentwicklung im Pflegebereich waren grundfalsch. Sie basierten auf einem Stundenlohn von 50 Franken, die statistischen Grundlagen fehlten für die Entwicklung in der Langzeitpflege und konkrete Kostenvergleiche sind nicht möglich, weil vergleichbare Kostenstellen immer noch fehlen.

Fazit eines Jahres

Massnahmen in der Sozialpolitik betreffen die Menschen ganz besonders. Nicht jeder Entscheid, um den im Parlament gerungen wird, ist immer für alle nachvollziehbar. Als Zentralpräsidentin des Heimverbandes Schweiz und gleichzeitig als Sprecherin der FDP-Fraktion in diesem Gebiet hörte ich ab und zu auch

Kritik gegenüber einzelner Stellungnahmen. Dies wirft die Frage auf, ob sich eine Frau an der Spitze eines überparteilichen Verbandes pointiert äussern darf. Die Antwort ist für mich klar: Keine Nationalrätin ist parteipolitisch neutral. Entweder muss der Verband auf den direkten Einfluss seiner Interessen in den Kommissionen verzichten, oder er anerkennt die gemeinsame Grundhaltung in der Sozialpolitik. Die wäre:

Wir tragen die Verantwortung, dass jenen, die in diesem Staat wirklich Hilfe brauchen, auch geholfen wird.

Wir tragen aber auch die Verantwortung, dass unsere Kinder und Kindeskindestereinst nicht die Hälfte ihres Verdienstes abliefern müssen, um den Schuldenberg abzutragen, den wir heute aufhäufen.

Wir haben Probleme mit der Finanzierbarkeit unseres Sozialstaates. Wer sie aufzeigt ist kein «Sozialabbauer», sondern weiss, dass das Eingestehen einer Schwierigkeit der entscheidende Anfang ihrer Überwindung ist. Dafür setzen wir unsere Kräfte ein!

Jahresbericht 1999 des Zentralsekretärs

Der Wandel als Chance

Das vergangene Jahr stand sowohl für den Zentralvorstand als auch für die Geschäftsstelle bzw. das Zentralsekretariat des Heimverbandes Schweiz in mannigfacher Hinsicht im Zeichen von wichtigen Weichenstellungen. Denn als Dachverband für alle Heime hat unsere Institution die Interessen unserer Mitglieder in allen Fachbereichen auf regionaler, kantonaler und schweizerischer Ebene zu vertreten sowie mit umfangreichen, bedarfsorientierten Dienstleistungen die Leitung, das Personal und die Trägerschaften von Heimen in ihren vielfältigen Arbeiten auf professionellem Niveau zu unterstützen und zu fördern. Dabei gilt es gleichzeitig die veränderten Umweltsituationen zu beachten, die auch im sozialpolitischen Bereich ihren Niederschlag gefunden haben. Finanzschwierigkeiten der öffentlichen Hand und die damit verbundenen Subventionskürzungen und Neuverteilungen wichtiger Staatsaufgaben zwischen Bund und Kantonen tangieren namhaft die Interessen der schweizerischen Dachverbände im Sozialbereich und rufen insbesondere auch mit Blick auf die zukünftige Sicherstellung der Verbandsfinanzierung nach innovativen Lösungen.

Im Rahmen seiner strategischen Führungsarbeit hat auch der Zentralvor-



Delegiertenversammlung 1999: Die künftige Marschrichtung wurde festgelegt.

stand im Jahre 1999 der wirkungsvollen Ausrichtung und Positionierung des Heimverbandes Schweiz seine unverminderte Aufmerksamkeit geschenkt. Neben einer Vielzahl von Themen, Stellungnahmen und Vernehmlassungen befasste er sich namentlich auch mit Entwicklungsschwerpunkten zu Fragen eines gesunden Wachstums des Verbandes bei gleichzeitig gesicherter Finanzierung, der Zusammenarbeit mit zielverwandten Organisationen allenfalls auch über die Sprach- und Landesgrenzen hinaus, der vermehrten aktiven Einflussnahme auf das sozialpolitische Geschehen in Bund und Kantonen, der Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit, der Neuausrichtung und Stärkung des Berufsverbandes, der Festigung und des Ausbaus der Marktposition des Verbandes usw. Themenbereiche also, die es auf der operativen Ebene der Geschäftsstelle umzusetzen sowie in den Fachverbänden und im Berufsverband weiterzuentwickeln galt.

Nachstehend sollen in Ergänzung zu den übrigen Tätigkeitsberichten einige Ereignisse und Aktivitäten schwerpunktartig hervorgehoben werden:

- Im Zuge des vom Zentralvorstand beschlossenen etappierten Vorgehens bei der Umsetzung des Realisierungskonzepts wurde im Berichtsjahr die personelle Verstärkung des Fachverbandes Betagte vorgenommen und mit Blick auf die Besetzung der Fachverbandssekretariate im Kinder-/Jugend und Erwachsenen Behindertenbereich sowie für das Sekretariat des Berufsverbandes Gespräche mit potentiellen Kandidatinnen und Kandidaten geführt. Mittels dieser ge-

schäftsführenden Sekretariate soll grundsätzlich die Arbeit in den Fachverbänden sowie im Berufsverband eine professionelle Unterstützung und damit auch eine erhöhte Leistungsfähigkeit erhalten. Im Rahmen dieser Stellenbesetzungen wird auch dem Ausbau der Unterstützung der Sektionen besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

- Eine Neuorganisation haben auch die früheren Abteilungen Verlag und Beratung erfahren, die neu in einen Bereich Dienstleistungen zusammengefasst wurden. Diesem fällt neben dem Aufbau eines noch verstärkt kundenorientierten Verlages und Beratungsdienstes sowie der damit zusammenhängenden Initiierung, Entwicklung und Vertrieb bedarfsgerechter Produkte und Dienstleistungen, insbesondere auch die Koordination für das Gesamtmarketing des Verbandes zu.
- Zusammen mit dieser organisatorischen Neuausrichtung erfolgte sodann Mitte Juli 1999 der Umzug der Geschäftsstelle des Heimverbandes Schweiz in neue, ansprechende Büroräumlichkeiten an der Lindenstrasse 38 in Zürich Seefeld. Gleichzeitig wurden die Arbeitsplätze mit neuen Informatikmitteln ausgestattet. Neu ist die Kommunikation mit der Geschäftsstelle auch über E-Mail und Internet möglich.
- Der Heimverband Schweiz soll sich vermehrt auch bildungspolitischen Themen annehmen.
- Intensive Kontakte fanden mit anderen schweizerischen Sozialverbänden wie VCI, SVE, INSOS, Agogis, H+, SBGRL, Spitex usw. statt, wobei auch

Fragen nach sinnvollen Zusammenarbeitsformen zur Diskussion standen.

- Die Validierung von BESA wurde mit einem Expertenbericht abgeschlossen. Gleichzeitig beschloss der Zentralvorstand die durch eine externe wissenschaftliche Begleitung zu unterstützende Weiterentwicklung von BESA. Den Heimverantwortlichen soll auch weiterhin ein praktikables und einfach handhabbares Instrument, das den rechtlichen Anforderungen genügt, zur Verfügung stehen.
- Dem vom Heimverband Schweiz im Rahmen des UNO-Jahres des älteren Menschen lancierten Unterstützungsprojekt für Heime in Tschechien wurde ein grosses Echo zuteil. Drei 40-Tonnen-Camions brachten am 8. September 1999 Güter aller Art in tschechische Heime. Die Medienpräsenz aber auch die Dankbarkeit der tschechischen Freunde war gross.

Kontakte zu den Sektionen

Die kantonalen Sektionen und Regionalvereine bilden einen strukturell wichtigen Teil des Heimverbandes Schweiz. Im Zuge der sich abzeichnenden zukünftigen Kantonalisierung in der Sozialpolitik dürften sie einen geradezu strategischen Stellenwert für unseren Dachverband einnehmen. Besonders erfreulich sind auch verschiedene Anzeichen für weitere Neugründungen von Sektionen. Auch im Berichtsjahr konnten Mitarbeitende der Geschäftsstelle anlässlich der Teilnahme an den Sektions-Generalversammlungen und Vorstandssitzungen wiederum wertvolle persönliche Kontakte zu Mitgliedern knüpfen. Sodann dienten die beiden schon traditionellen

Sektionspräsidentenkonferenzen im Frühjahr und Herbst wiederum dem gegenseitigen Informationsaustausch und der direkten Orientierung der Sektionspräsidenten über aktuelle Themen durch beigezogene Fachleute. Während im Frühjahr François Huber vom Bundesamt für Sozialversicherung den Neuen Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen (NFA) vorstellte, kam an der Sektionspräsidentenkonferenz vom November 1999 die Umsetzung der EKAS-Richtlinien in den Heimen eingehend zur Sprache (Referent: Dr. Ulrich Büchi vom Verein Arbeitssicherheit Schweiz).

Stellungnahmen und Vernehmlassungen

Der Heimverband Schweiz hat unter Mitarbeit der Sektionen und der Fachverbandsvorstände ausführlich Stellung genommen

- zum Neuen Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen (NFA);



Vernehmlassung über die Konkretisierung der Grundzüge

- zum Vorentwurf eines neuen Berufsbildungsgesetzes (BBG)
- zur Vernehmlassung über die Gleichstellung der Behinderten

Personelles

An der Delegiertenversammlung 1999 musste der Rücktritt von Markus Eisenring aus dem Zentralvorstand, dem er seit 1995 angehörte, entgegenkommen werden. Mit grossem Engagement übte Markus Eisenring sein Amt aus, äusserte seine Meinungen auf sehr fachkundige Art und aus einer sozialen Haltung heraus, die allen grossen Respekt abverlangte. Als Vorsitzender des Fachverbandes Kinder und Jugendliche steht Markus Eisenring dem Heimverband Schweiz weiterhin in einer wichtigen Charge zur Verfügung. Zu seinem Nachfolger im Zentralvorstand wählte die Delegiertenversammlung einstimmig Hans Röthlisberger, Leiter eines Schulheimes in Effingen.

Personelle Veränderungen hatte sodann auch das Zentralsekretariat zu verzeichnen. Ende Mai 1999 schieden aus der Geschäftsstelle aus: Dr. Annemarie Engeli, seit Sommer 1992 Leiterin des Bildungswesens im Heimverband Schweiz, die eine neue Herausforderung als Psychogerontologin und Bereichsleiterin in einem Heim übernahm; Agnes Fleischmann, die nach mehr als sieben Jahren Mitarbeit im Bereich Verlag/Mitgliederadministration aus dem Berufsleben ausschied, um sich vermehrt ihrer Familie widmen zu können; sowie Andrea Mäder, zuständig für Projekte im Verlagsbereich, die sich nach dreijähriger Tätigkeit beim Heimverband Schweiz einen langgehegten Wunsch im Rahmen eines Berufsurlaubes verwirklichte. Für ihren grossen Einsatz und

ihre kollegiale Zusammenarbeit sei den drei ehemaligen Mitarbeiterinnen auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Neu als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Heimverband Schweiz eingetreten und ins Team der Geschäftsstelle aufgenommen worden sind am 1. April 1999 Susanne Meyer, die den Empfang, den Telefondienst, die Mitgliederadministration und den Verlagsversand betreut; am 1. Oktober 1999 Marianne Gerber als neue Leiterin des Bildungsbereichs sowie Erwin Gruber, der am 1. November 1999 die Stelle als Leiter des neu geschaffenen Bereichs Dienstleistungen/Marketing antrat.

Herzlichen Dank

Der Heimverband Schweiz hat ein ereignisreiches und gutes Jahr hinter sich. Dass dies möglich wurde, ist vielen zu verdanken. Vorab danke ich ganz herzlich den Heim- und Personenmitgliedern des Heimverbandes Schweiz für ihr Vertrauen in unsere Verbandsarbeit. Besonders zu Dank verpflichtet bin ich sodann den Mitgliedern des Zentralvorstandes und der Zentralpräsidentin, den Fachverbandsvorständen, den Vorstandsmitgliedern des Berufsverbandes sowie den verschiedenen Kommissionen, Arbeitsgruppen und Sektionsvorständen unseres Dachverbandes für das grosse und wertvolle Engagement sowie für die stets gute kollegiale Zusammenarbeit. Herzlich danke ich meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle für ihren grossen Einsatz und die hervorragende Leistung. Ein ebenso grosser Dank gilt schliesslich den Behörden und Verwaltungsstellen auf eidgenössischer und kantonaler Ebene für ihr Interesse und die Unterstützung unseres Verbandes.

Dr. Hansueli Mösle, Zentralsekretär



Abschied genommen: Aus dem Team auf der Geschäftsstelle ausgeschieden sind per 1999 Dr. Annemarie Engeli (oben), Andrea Mäder (linkes Bild) und Agnes Fleischmann (rechtes Bild links). Die «Stimme am Telefon» gehört zu Susanne Meyer (rechtes Bild rechts).



Umgezogen: Abschied genommen wurde auch vom langjährigen Zuhause an der Seegartenstrasse 2. Das hiess Ballast aussortieren und packen für den Umzug an die Lindenstrasse 38.

Quästor

Jahresrechnung 1999

Die Erfolgsrechnung 1999 des Heimverbandes Schweiz weist einen Ertragsüberschuss von Fr. 46 295.10 aus. Im Vergleich zum Budget ist insbesondere im Bereich Besoldungen und Sozialleistungen aufgrund zeitweiser unbesetzter Stellen ein Minderaufwand zu verzeichnen. Demgegenüber ergab sich namentlich bei den Auslagen für die Vorstände und Kommissionen zufolge höher ausgefallener Sitzungs- und Repräsentationsspesen ein Mehraufwand. Mehrerträge konnten in den Sparten Beiträge der Institutionsmitglieder, Verlagspublikationen und Kurswesen erzielt werden, während sich Mindererträge vor allem bei den Betriebsbeiträgen an Diplomausbildungen für Heimleitungen einstellen. Für laufende Projekte und für anstehende ausserordentliche Unterhaltsarbeiten in der Liegenschaft «Absägten» konnten zudem Rückstellungen gebildet werden.

Auflösung von Rückstellungen 1999

Laut Budget waren für den geplanten Umzug der Geschäftsstelle an die Lindenstrasse 38 in Zürich und für damit verbundene Investitionen namentlich auch im Bereich der Kommunikationsmittel Auflösungen von Rückstellungen im Umfang von Fr. 205 000.– vorgesehen. Für Umbauarbeiten, den Umzug der Geschäftsstelle und für Mobiliar-Neuanschaffungen sowie für die Erneuerung der Telefonie und der EDV-Hardware wurden insgesamt Fr. 226 000.– aufgewendet, wobei vor allem die Anschaffung neuer Hardware höher zu stehen kam. Die Auflösung von Fr. 226 000.– an Rückstellungen ist direkt in der Bilanz abgebucht worden.

Fondsrechnungen 1999

Sowohl beim Fürsorge- und Werbefonds entstanden nebst den Bankspesen keine Aufwendungen. Nach der Verbuchung der Zinsen erhöht sich der Bestand des Fürsorgefonds um den Vermögensvorschlag von Fr. 13 053.90 auf Fr. 369 324.65, und der des Werbefonds um Fr. 11 470.30 auf Fr. 306 055.45.

Die Bestände des Rechtshilfe- und Liegenschaftsfonds betragen unverändert Fr. 50 000.–, beziehungsweise Fr. 150 000.–. Diese beiden Beträge bilden einen Teil der Passiven der Jahresrechnung des Heimverbandes Schweiz.

Budget 2000

Gemäss Voranschlag 2000 rechnen wir mit einem Aufwandüberschuss von Fr. 50 500.–.

Auflösung von Rückstellungen 2000

Für dringende Ersatzinvestitionen auf der neuen Geschäftsstelle (Fotokopierer, Fax, Mobiliar, EDV-Programme für die Mitgliederverwaltung samt Debitoren-Buchhaltung), für Projekte sowie für anstehende Renovationsarbeiten bei der Liegenschaft «Absägten» werden Kosten von total Fr. 316 000.– veranschlagt, die aus Rückstellungen finanziert werden.

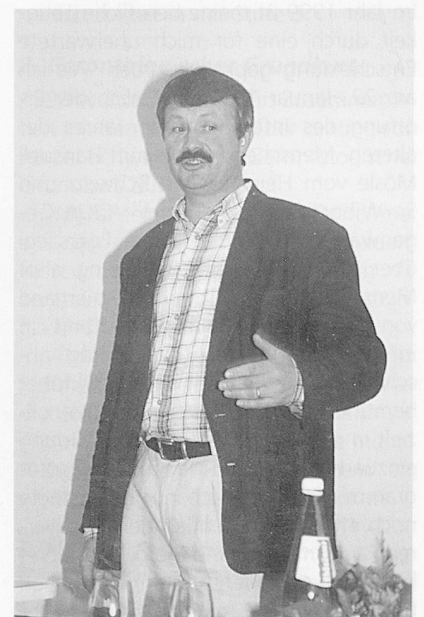
Schlussbemerkung

Der Jahresabschluss 1999 erweckt vordergründig den Eindruck, als sehr gut dazustehen. Hätten aber die aufgrund des Stellenetats budgetierten Besoldungskosten aufgewendet werden müssen, wäre der Gewinn bescheidener ausgefallen. Insbesondere die aufgrund von Stellenwechseln verursachten längeren Vakanzen in der Leitung des Geschäftsbereichs Bildung und Dienstlei-

stungen hatten auf der Geschäftsstelle teilweise empfindliche personelle Lücken zur Folge. Durch die Bereitschaft des Zentralsekretärs und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, bis zur Neubesetzung der Stellen zusätzliche Aufgaben zu übernehmen und Überstunden zu leisten, konnten sie grösstenteils überbrückt werden. Herzlichen Dank für den Einsatz.

Erfreulich ist die Zunahme der Institutionsmitglieder in unserem Verband. An dieser Stelle möchte ich Ihnen für Ihr Interesse und Ihre Mitarbeit an unserer gemeinschaftlichen Einrichtung, in der es zentral um die Anliegen und das Wohl der Kinder, Jugendlichen, behinderten Menschen und Betagten geht, bestens danken.

Das angebrochene Jahr wird gekennzeichnet sein durch neue Dienstleistungen für die Heime, aber auch durch weitere innere Strukturierungen des Dachverbandes. Das heisst insbesondere:



Zahlen: Quästor Felix Graf plädiert auch weiterhin für eine Zielsetzung mit Mass.

eine neue zusätzliche Arbeitskraft wird die Geschäftsstelle personell verstärken und neben ausgewählten Projekten das Sekretariat des Berufsverbandes und die Fachverbandssekretariate Kinder und Jugendliche und Erwachsene Behinderte betreuen. Im Weiteren erhalten wir leider dieses Jahr zum letzten Mal den ganzen Subventionsbetrag des BSV. Hinweisen möchte ich auf die (momentan) zunehmend hohen Auflösungsbeträge von Rückstellungen, die einerseits geöffnet durch die guten Abschlüsse der Vorjahre und andererseits durch genügend liquide Mittel sichergestellt sind.

Die mittel- und langfristige Entwicklung führt mich in Absprache mit dem Zentralsekretär und den zuständigen Ressortverantwortlichen der Geschäftsstelle zum Antrag an den Zentralvorstand und die Delegiertenversammlung vom 16. Juni 2000, die Mitgliederbeiträge per 2001 zu erhöhen. Die Deckung der zu erbringenden Grunddienstleistungen des Verbandes durch Mitgliederbeiträge sowie ein massvolles Bilden von Reserven aufgrund guter Abschlüsse in den Bereichen der spezifischen Dienstleistungen und Produkte müssen oberstes Ziel bleiben, damit dem Heimverband Schweiz auch in Zukunft Handlungsspielraum für neue Entwicklungen und Projekte gewährleistet sind.

Ich bitte Sie höflich, den Antrag wohlwollend aufzunehmen, besten Dank.
Felix Graf

Bereich Bildung

Reibungsloser Übergang

Im Jahr 1999 ist meine berufliche Tätigkeit durch eine für mich unerwartete Entscheidung geprägt worden. Als ich am 22. Januar 1999, anlässlich der Eröffnung des Internationalen Jahres der älteren Menschen, mich mit Hansueli Möhle vom Heimverband Schweiz und Sr. Wiborada Elsener vom VCI in Gegenwart von Frau Christine Egerszegi über die Zukunft der Betreuung alter Menschen unterhielt, ahnte niemand von uns, dass der Heimverband und ich im Sommer einen Arbeitsvertrag abschliessen würden. Seit dem 1. Oktober bemühe ich mich, mich möglichst gezielt in die Leitung des Bereichs Bildung einzuarbeiten. Zum Weiterbildungsprogramm 2000 habe ich nur geringfügig noch etwas beitragen können. Die Herren Paul Gmünder und Marcel Jeanneret haben in verdankenswerter Weise einen für Aussenstehende reibungslosen Ablauf der Arbeit sichergestellt und dafür gebührt ihnen aufrichtigen Dank. Sie

berichten nachstehend über die Bildungstätigkeit 1999 des Heimverbandes Schweiz.
Marianne Gerber

Hauptpunkte unserer Tätigkeit 1999 waren

Kurse und Seminare

1999 führten wir 45 Kurse und Seminare an insgesamt 72 Tagen durch. Gesamthaft nahmen 550 Teilnehmerinnen und Teilnehmer daran teil. Durchführungsorte waren Bildungshäuser und Heime an verschiedenen Orten der Deutschschweiz.

Längerdauernde Aus- und Weiterbildungen

Diplomausbildung für Heimleitungen

Die Nachfrage für die Diplomausbildung für Heimleitungen ist anhaltend gross. Unser Konzept, das mit Hilfe engagierter und kompetenter Referentinnen und Referenten umgesetzt wird, bewährt sich nach wie vor. Das Diplom des Heimverbandes hat zusätzliches Gewicht erhalten, gilt es doch als ausgezeichnete Vorbereitung für die Höhere Fachprüfung für Heimleitungen.

Gerontologischer Grundkurs

Zusammen mit dem Institut für Angewandte Psychologie IAP wurde er unter der bewährten Leitung von Frau Bärbel Schwalbe und einem kompetenten Team von Fachleuten mit insgesamt 40 Teilnehmenden durchgeführt.

(Diplomausbildung und Gerontologischer Grundkurs siehe ausführlichen Bericht von Paul Gmünder)

Weiterbildung zur Heimköchin / zum Heimkoch

Bereits wurde der siebte Kurs erfolgreich mit 15 Teilnehmenden im Oberaargauischen Pflegeheim Wiedlisbach durchgeführt. Kursleiter war Markus Biedermann; weitere bewährte Referentinnen waren Alfred Hoffmann, dipl. Pädagoge und Sozialpädagoge, Andreas Platz, Diätkoch, und Ursula Eberle-Schlup, Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin und Kommunikationsberaterin. An den Abschlusstagen vom 8./9. November 1999 konnten die Heimköchinnen und Heimköche nach der Präsentation ihrer Projektarbeiten ihr Attest in Empfang nehmen.

Ausbildung zur Gedächtnistrainerin / zum Gedächtnistrainer

Auch der dritte Ausbildungslehrgang zur Gedächtnistrainerin / zum Gedächtnistrainer hat der Heimverband Schweiz

zusammen mit der Memory-Clinic Basel und dem Psychologischen Institut der Universität Freiburg durchgeführt. Er stand unter der bewährten Leitung von Frau Doris Erminini-Fünfschilling und der Co-Leitung von Frau Vreni Zwick. Gastreferent war Prof. Dr. Hans-Dieter Schneider. Am Abschlusstag vom 11. August konnten 20 Teilnehmer/innen nach der Präsentation ihrer Projektarbeit das Zertifikat in Empfang nehmen.

Weiterbildung zur Allround-Care im Heim

Die zweite Durchführung der Weiterbildung zur Allround-Care im Heim war wie die beiden vorher genannten Weiterbildungen ausgebucht. Die Teilnehmenden konnten am 3. Dezember im Alterszentrum Im Tiergarten ihr verdientes Attest in Empfang nehmen.

Weiterbildungs-Curriculum für Führungskräfte im Heim

1999 konnte erstmals der neu entstandene Weiterbildungs-Curriculum für Führungskräfte im Heim durchgeführt und im Juni im Krankenhaus Nidelbad in Rüslikon erfolgreich abgeschlossen werden. Bereits konnte im November ein weiterer Kurs in Weggis gestartet werden.

Tagungen der Fachverbände

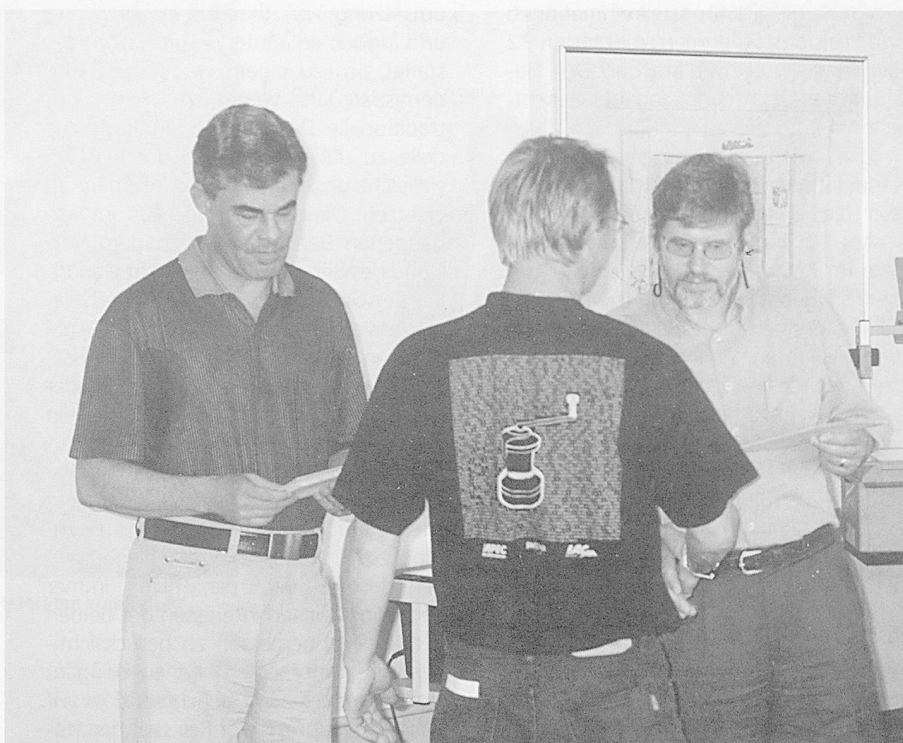
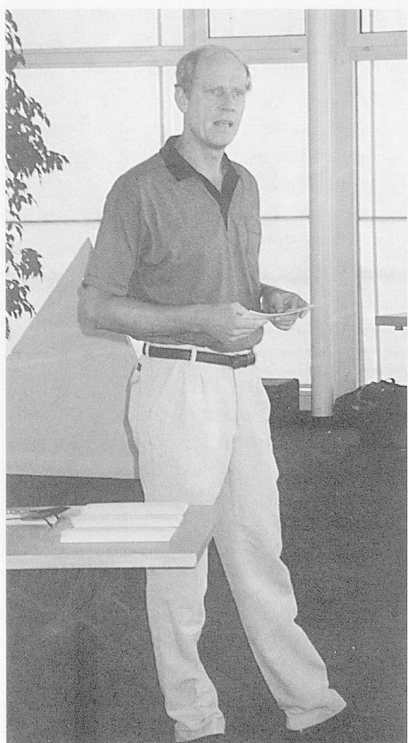
Die dritte Tagung des Fachverbandes Erwachsene Behinderte, welche am 6. September mit dem Thema «Der Profit im Non-Profit-Bereich. Wirtschaft und Sozialbereich spannen zusammen» geplant war, musste zum grossen Bedauern abgesagt werden. Wohl hatten sich nahezu 50 Personen angemeldet, jedoch erschien diese Anzahl für einen derartigen Anlass als zu gering.

Nachfrage übersteigt wiederum mögliche Kapazitäten

- Diplomausbildung für Heimleitungen (DAH)
- Gerontologischer Grundkurs (GGK)
- Höhere Fachprüfung

1. Diplomausbildung für Heimleitungen

Auch 1999 konnte sich die Diplomausbildung im grossen Markt der Führungsausbildungen sehr gut behaupten. Die Nachfrage überstieg wiederum die möglichen Kapazitäten. In unzähligen Abklärungs- und Bewerbungsgesprächen zeigte sich zudem, dass die Inter-



Führungsausbildungen: Auch 1999 konnten sich die Diplomausbildungen und die Weiterbildungen sehr gut behaupten.

essentinnen und Interessenten heute sehr genaue Vergleichsabklärungen zwischen den verschiedenen Angeboten vornehmen, bevor sie eine Wahl treffen. Nach Aussagen vieler, überzeugt die DAH u.a. durch die folgenden Faktoren: Kompaktes Curriculum; optimales Theorie-Praxis-Verhältnis; heimspezifische Lerngruppen; Angebot der Lernbegleitung; Möglichkeit des flexiblen Einstiegs; stark übungs- und prozessorientierte Lernsequenzen; sehr gutes Image der DAH in der Öffentlichkeit (Behörden, Kommissionen usw.).

Feststellen lässt sich auch, dass praktisch alle Absolventinnen und Absolventen des Kaderkurses (Stufen 1 und 2) anschliessend den Heimleitungskurs (Stufen 3 und 4) besuchen, sofern sie die entsprechenden Voraussetzungen erfüllen.

Die in allen Kursen regelmässig durchgeführten Evaluationen (nach jeder Sequenz bzw. nach Abschluss der Ausbildung) führten zu einigen, kleineren inhaltlichen Veränderungen und Anpassungen. Eingeführt wurde 1999 ein neues Lehrmittel: Steiger/Lippmann (Hrsg.), Handbuch angewandte Psychologie für Führungskräfte. Es dient zukünftig als Grundlage für die theoretische Vermittlung des Stoffes. Dies bewirkt zum einen, dass der Anteil des Selbststudiums erhöht wird und dass zum anderen die einzelnen Lernsequenzen noch konsequenter problem- und übungsorientiert ausgestaltet werden können.

Zu vermerken ist auch, dass die Anzahl der Referentinnen erheblich gestei-

gert werden konnte. Auch wenn die Quote noch nicht erreicht ist, so sind wir doch diesem alten Anliegen vieler Absolventinnen und Absolventen wieder einen wichtigen Schritt nähergekommen...

1999 wurden die folgenden Kurse abgeschlossen bzw. gestartet:

- Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des **Kaderkurses 11** haben am 2. Juli 1999 im Hotel Hermitage in Luzern mit der Präsentation der Projektarbeiten erfolgreich ihr Ziel erreicht. Die folgenden Themen wurden bearbeitet: «*Vorgesetzte im Spannungsfeld zwischen Führungsalltag und Kreativität*» (Gruppe 1: Behindertenheime); «*Co-Leitung als Chance*» (Gruppe 2: Kinder-/Jugend/Diverse Heime); «*Mehr Leistung bei weniger Lohn*» (Alters- und Pflegeheime).
- Der **Kaderkurs 12** startete im November 1998 und befindet sich zurzeit in der Stufe 2.
- Der **Kaderkurs 13** startete im Oktober 1999 und befindet sich zurzeit in der Stufe 1.
- Der **Kaderkurs 14** wird im Oktober 2000 starten und ist bereits ausgebucht.
- Am 26. März 1999 wurde der **Heimleitungskurs 7** im Haus der Stille und Besinnung in Kappel mit einer

Diplomfeier abgeschlossen. 27 Absolventinnen und Absolventen erlangten das Diplom des Heimverbandes Schweiz.

- Der **Heimleitungskurs 8** startete im November 1998 und befindet sich zurzeit in der Stufe 4.
- Der **Heimleitungskurs 9** startete im September 1999 und befindet sich zurzeit in der Stufe 3.
- Der **Heimleitungskurs 10** ist im Februar 2000 gestartet und befindet sich zurzeit in der Stufe 3.

2. Gerontologischer Grundkurs

1999 wurde wiederum in Zusammenarbeit mit dem IAP – unter der Leitung von Bärbel Schwalbe – ein Gerontologischer Grundkurs durchgeführt.

40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den verschiedensten Berufsfeldern liessen sich an 30 Vormittagen in die zentralen Themenfelder der Gerontologie einführen.

Am 1. November 1999 durften sie im Rahmen einer Abschlussfeier ihr verdientes Attest entgegennehmen.

Am 14. Februar 2000 startete mit 41 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein weiterer Gerontologischer Grundkurs.

3. Höhere Fachprüfung

In Zürich fand für die Deutschschweiz vom 18. bis 22. Oktober 1999 eine weitere Höhere Fachprüfung für Heimleiterinnen und Heimleiter statt.

Von 33 Prüfungsteilnehmerinnen und Prüfungsteilnehmern meisterten 32 die hohe Hürde mit Bravour. Der Gesamtnotendurchschnitt lag bei beachtlichen 4,92.

In der Welschschweiz absolvierten 8 Kandidatinnen und Kandidaten erfolgreich die Höhere Fachprüfung.

Am 10. Dezember 1999 erhielten in Bern im Rathaus des Äusseren Standes die frischgebackenen Eidg. diplomierten Heimleiterinnen und Heimleiter ihre wohlverdienten Diplome. Die Ansprachen hielten Christine Egerszegi (Präsidentin Heimverband Schweiz), Dr. Fred Hirner (vci) und Ernst Messerli (Präsident Prüfungskommission). Das Musikensemble «La Folia» gab der würdigen Feier den tonalen Rahmen.

Die nächste Höhere Fachprüfung findet vom 8. bis 12. Oktober 2001 statt.

4. Dank

Abschliessend möchte ich allen Beteiligten, die zum guten Gelingen beigetragen haben, recht herzlich danken! Ihr überdurchschnittlicher Einsatz und die hervorragende Zusammenarbeit auf allen Ebenen sind Garantie dafür, dass insbesondere die Diplomausbildung für Heimleitungen als eine der zentralen Dienstleistungen des Heimverbandes auch künftig Bestand haben wird.

*Paul Gmünder, Dipl.-Theol.,
Bildungsbeauftragter*

Schweizerischer Berufsverband der
Heimleiter und Heimleiterinnen

Der lange Weg zur Veränderung

Selbst dann, wenn Ziel und Richtung klar definiert sind, erweist sich eine Veränderung von statutarisch festgelegten Organisationsstrukturen als äusserst langer und dornenvoller Weg. Die Praxis-

umsetzung von theoretisch als richtig und logisch erkannten Grundsätzen gestaltet sich zu einem wahrhaften Hindernisparcours, wenn es darum geht, traditionelle Denk- und Handlungsmodelle zu überwinden und durch neue, vielleicht ungewohnte und visionäre zu ersetzen. Diese Erfahrung blieb im vergangenen Berichtsjahr auch dem Vorstand des Berufsverbandes nicht erspart. Bei der Umsetzung der, durch die Delegiertenversammlung vom 22. April 1999 in Nottwil gefassten Beschlüsse, stellten und stellen sich immer wieder neue Hindernisse in den Weg, die ein Weiterkommen erschweren. Nicht zuletzt die Verbindung zwischen Berufsverband und Heimverband Schweiz machen eine organisatorische Neuausrichtung zu einer delikaten Angelegenheit, bei der es gilt, die, nicht immer deckungsgleichen Interessen der beiden Verbände angemessen zu berücksichtigen und unter einen Hut zu bringen. Trotzdem dürfen wir berichten, dass wir im Berichtsjahr mit der Revision der Statuten des BV der Realisierung unserer Zielvorstellungen ein gutes Stück näher gekommen sind.

Anlässlich von fünf Vorstandssitzungen und zwei Klausurtagungen hat der Vorstand des BV aber nicht nur an den Organisationsstrukturen gearbeitet, sondern sich sehr intensiv mit den zentralen Themen und Kernbereichen unserer Verbandstätigkeit auseinandergesetzt. In erster Linie waren es Themen aus den Bereichen Personalpolitik und Berufsbildung, welche die Verbandsführung während des letzten Jahres beschäftigt haben. Die Fachtagung vom 15. Juni 1999 in Muttenz widmete sich der Frage, wie im heutigen politischen und arbeitsmarktlichen Umfeld die Forderungen nach besserer beruflicher Qualifikation der Heimmitarbeiter und Heimmitarbeiterinnen aller Berufe und Funktionsstufen, mit den immer enger werdenden finanziellen Mitteln in Ein-

klang zu bringen sind. Im Zentrum der Tagung stand zudem auch die Frage, ob, und inwieweit heutige Ausbildungen sich an den Bedürfnissen der Heime orientieren, respektive an ihnen vorbeilaufen. Namentlich der spürbar austrocknende Markt an geeignetem Pflegepersonal bereitet vielen Heimleitungen im Alters- und Langzeitpflegebereich Sorgen und veranlasst den Berufsverband, bei den zuständigen Ausbildungsträgern aktiv zu werden.

Am 11. Juni 1999 durfte der Berichtende den ersten erfolgreichen Absolventen des neuen «Curriculums für Führungskräfte im Heim» das Zertifikat überreichen. Es zeigt sich, dass der, vom Berufsverband initiierte und in Zusammenarbeit mit der Bildungsabteilung des HVS durchgeführte Lehrgang, bei Heimleitenden auf grosses Interesse stösst und eine wertvolle Ergänzung zu den bereits traditionellen Aus- und Weiterbildungsangeboten bietet.

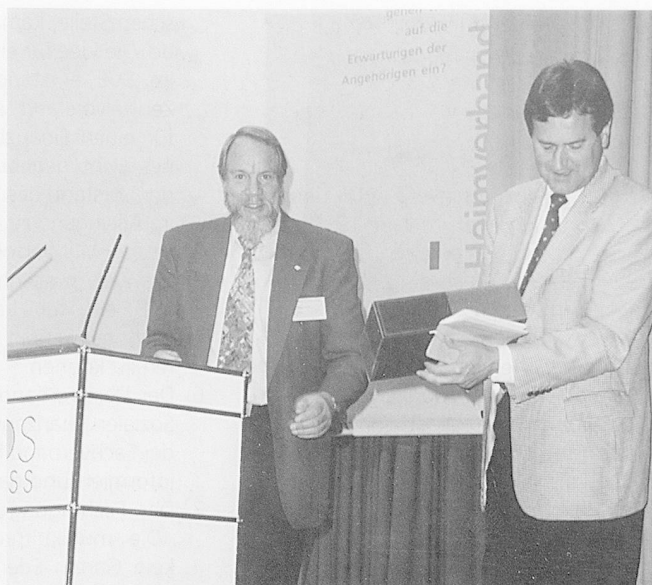
Eine starke Ausweitung der Dienstleistungen des Berufsverbandes hat auch die Beratungstätigkeit für Heimleitungen und Heimträgerschaften erfahren. Von kurzen telefonischen Auskünften zu einzelnen Sachfragen über Beratungen und Auskünften in Personal- und Anstellungsfragen, bis hin zu länger dauernden Begleitungen und Beratungen von Heimkommissionen bei Heimleiterwahlen, beim Aufbau von Organisationsstrukturen im Heim und bei Kriseninterventionen konnte der Berufsverband als kompetenter Ansprechpartner seine Dienste zur Verfügung stellen. Erfreulich ist der Umstand, dass im Vergleich zu den Vorjahren die prophylaktischen Hilfestellungen zugenommen und die Interventionen bei Konfliktsituationen eher abgenommen haben. Erfreulich auch die Feststellung, dass nicht nur Heimleitungen, sondern zunehmend mehr Trägerschaften den Berufsverband als Ansprechpartner entdecken und nützen. Wir möchten gerade diesen Aspekt



Projekt Tschechien: Mit drei Lastwagen voller Ware für Altersheime in Tschechien gings ab nach Prag, Pilsen und Otrawa.



Herbsttagung in Davos: Mit sehr vielen guten Referaten zum Erfolg.



unserer Tätigkeit weiter bekanntmachen und ausbauen und durch die Möglichkeit der Einflussnahme auf Trägerchaftsgremien das Arbeitsumfeld der Heimleitungen nachhaltig verbessern.

Ziel unseres Verbandes ist auch eine verstärkte Einflussnahme im Bildungsbereich. Die Bestimmungen des neuen schweizerischen Berufsbildungsgesetzes werden konkrete Auswirkungen auf die zukünftige Ausbildung und Qualifikation der Leiter und Leiterinnen von sozialen Institutionen zeitigen. Das Berufsbild des Heimleiters, der Heimleiterin wird sich wandeln und sich von der engeren Funktion der Heimleitung weg, hin in Richtung Sozialmanagement verschieben. Der Berufsverband verfolgt diese Entwicklung sehr aufmerksam und ist entschlossen, an vorderster Front bei der Ausgestaltung der neuen Ausbildungsgänge mitzuwirken. Zwischen den praxisorientierten Bedürfnissen der Leiter und Leiterinnen an der Basis und den bestehenden und neuen Trägern und Anbietern im Bildungsbereich, wird sich der Berufsverband noch stärker und wahrnehmbarer positionieren und bestrebt sein, eine dringend notwendige Mittlerfunktion zu übernehmen.

Ernst Messerli, Präsident

Fachverband Betagte

Neue Ideen in die Tat umsetzen

Der Fachverband Betagte behandelte eine umfassende Palette von Aufgaben. Diese löste er in sechs regulären Sitzungen. Neben diesen Sitzungen arbeiteten alle Vorstandmitglieder viele Stunden an einem unserer fünf offenen Projekte

mit. Diese Arbeiten bedeuten für uns oft Weiterbildung und Wissensaneignung. Trotzdem ist es nicht selbstverständlich, dass Vorstandmitglieder ihre Freizeit einer Kommission uneigennützig zur Verfügung stellen. An dieser Stelle danke ich allen Mitgliedern der Fachkommission ganz herzlich für ihren grossen Einsatz.

Nach vielen verdienstvollen Jahren ist Ende Jahr Hilda Portmann aus dem Fachverband ausgetreten. Wir bedauern ihren Entschluss sehr. In liebe- und respektvoller Art hat sie ihre klaren Vorstellungen in unsere Projekte eingebracht und hunderte von Stunden für den Fachverband Einsatz geleistet. Für die wertvolle Mitarbeit danken wir ihr ganz herzlich.

Hitzige Diskussionen betreffend BESA – RAI RUG brachen zu Beginn des Jahres aus. Der Fachverband hat die Situation genau analysiert und sich ganz klar für BESA entschieden. BESA erfüllt alle an die Heime gestellten Anforderungen. Das System ist zahlbar und kann von jedem Heim angewendet werden. Es wurde validiert und belegt auch unter wissenschaftlichen Aspekten seine funktionelle Richtigkeit.

Unser Projekt der «ethischen Richtlinien für Alters- und Pflegeheimen» im Jahre 1998 stiess bei vielen Verbänden und Einrichtungen auf ein sehr positives Echo. Mit dem Verband IG Altern wollen wir den Heimen diese Grundsätze näher bringen. Im Laufe des Jahres 2000 werden wir voraussichtlich die ethischen Richtlinien als Lernpaket allen interessierten Heimen zur Verfügung stellen können.

Das Projekt Pro Societa (Sozialzentrum) will neue Formen und Lösungsansätze zwischen Pflege im Heim und Pflege zu Hause aufzeigen. Unser Ziel

ist, die Heime und die SPITEX in optimalen Strukturen zusammen zu führen. Dabei sollten die Altersheime die Funktionen als Zentrum oder Drehscheibe übernehmen. Der Arbeitsaufwand dieser Projektarbeit, welche 1998 gestartet wurde, überraschte alle Beteiligten. Pro Societa wird voraussichtlich im Jahr 2001 zum Abschluss kommen.

QAP, das Qualitätssicherungsinstrument für Alters- und Pflegeheime beginnt in den Heimen langsam Fuss zu fassen. Mehr als 100 Heime haben den Schritt gewagt. Der Fachverband Betagte hat zusammen mit der Frey Akademie eine Erfa-Gruppe gegründet. Diese Erfa-Gruppe wird QAP regelmässig überarbeiten und die neuesten gesetzlichen Anforderungen implementieren. Auch QAP untersteht der Gesetzmässigkeit, dass Qualität ein Prozess ist.

Die Herbsttagung fand dieses Jahr, früher als gewohnt, in Davos statt. Die Tagung, mit vielen sehr guten Referaten, wurde zum vollen Erfolg. Sogar das Wetter spielte mit. Der kleine Wermutstropfen bestand darin, dass die Davoser Tagung nicht an die Teilnehmerzahlen von 1997/98 anknüpfen konnte. Am Samstag nach Tagungsschluss besuchten etwa 30 Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Wetterstation auf dem Weissfluhjoch. Der Fachverband bedankt sich bei der Sektion Graubünden für die hervorragende Betreuung während diesen zwei Tagen.

Unser letztes Projekt «Arbeitshilfsmittel» fand nach einem Aufruf um Mitarbeit im Fachblatt ein enttäuschend kleines Echo. Die Projektgruppe hat eine Liste möglicher Arbeitshilfsmittel für die Heime erarbeitet. Wir werden versuchen, einige dieser Ideen im Jahr 2000 in die Tat umzusetzen.

Peter Holderegger, Präsident

Fachverband Kinder und Jugendliche

Mit Leitlinien für den Vorstand

Der Vorstand des Fachverbandes Kinder und Jugendliche hat im Jahr 1999 insgesamt 5 Sitzungen durchgeführt; diejenige im September als eintägige Retraite. Daneben waren verschiedene kleinere Arbeitsgruppen zur Behandlung von bestimmten Themen bzw. Fragestellungen tätig. Die Schwerpunkte:

1. Die Vorstandsmitglieder informierten sich an jeder Sitzung gegenseitig über die wichtigsten Entwicklungen im Heimbereich ihrer Region.
2. Der Vorstand hat sich Leitlinien erarbeitet für die formalen Voraussetzungen einer Einsitznahme im Vorstand, zum Sitzungsablauf und für die inhaltliche Ausrichtung sowie die Ziele des Fachverbandes. Insbesondere wollen wir damit potenziellen neuen Vorstandmitgliedern unsere Erwartungen in Bezug auf ihre Mitarbeit verbindlich darstellen können.
3. Aufgrund dieser Leitlinien legte der Vorstand auch das Profil des zukünftigen geschäftsführenden Sekretärs des Fachverbandes fest. Das Auswahlverfahren steht zurzeit (Anfang März 2000) kurz vor dem Abschluss.
4. Nach wie vor suchen wir einen Nachfolger für unsere Vorstandskollegin Hanna Schiltknecht, welche im Herbst 1999 aus dem Vorstand ausgetreten ist.
5. Das Kooperationsprojekt Heimverband/SVE mit der Schaffung einer gemeinsam finanzierten sozialpoliti-

schen Stelle, kam leider nicht zustande. Die Idee für eine solche Stelle war im SVE entstanden. Nachdem der Zentralvorstand des Heimverbandes für einen Finanzbeitrag bereits grünes Licht gegeben hatte, beschloss der Vorstand des SVE, die Stelle doch im Alleingang zu schaffen und zu besetzen. Wir verfolgen aber weiterhin das Ziel, in absehbarer Zeit mit dem SVE ein für beide Fachverbände wichtiges Projekt gemeinsam realisieren zu können.

6. Der Heimverband Schweiz ist der IG Sozialer Finanzausgleich beigetreten; der Fachverband hat sich regelmässig informiert und dazu geäußert.
7. Der Fachtagung 1999 zum Thema «Die multikulturelle Gesellschaft – kein Garten Eden», war publikumsmässig mit 60 BesucherInnen leider kein ähnlicher Erfolg beschieden wie jener vom Vorjahr (über 200 TeilnehmerInnen). Der Vorstand diskutierte eingehend über die Ursachen des grossen Interesse-Unterschiedes – diese lassen sich allerdings nicht eindeutig bestimmen, sondern setzen sich aus verschiedenen Aspekten zusammen: Thema, Zeitpunkt, zu viele Tagungen und damit verbunden generelle Tagungsmüdigkeit und anderes mehr. Der Vorstand beschloss im Januar 2000, auf den Vorschlag der neuen Bildungsverantwortlichen des Heimverbandes, Frau M. Gerber, einzutreten und für das Jahr 2000 eine ganz neue Form von Tagung, die sogenannte «open space conference», zu planen. Die «osp» wird am 7./8. September 2000 stattfinden und wird in der «Fachzeitschrift Heim» ausgeschrieben.
8. Das Thema «Fachhochschulen Im Sozialbereich» hat insofern an Bedeutung verloren, als die Realität zwar immer deutlicher unsere in vielen Stellungnahmen geäußerten Befürchtungen bestätigt (auf die ich hier nicht nochmals im Detail eintreten möchte), wir aber die laufende Entwicklung offensichtlich nicht wesentlich beeinflussen konnten bzw. können. Der Fachverband will sich deshalb auf die neuen Ausbildungsprojekte im Sozialbereich der Sekundarstufe II konzentrieren. Selbstverständlich werden wir uns auch weiterhin gegenüber den Fachhochschulen äussern – insbesondere dort, wo der Praxisbezug der Ausbildungen schwächer zu werden droht bzw. bereits schwächer geworden ist!

stelle des Heimverbandes Schweiz herzlich für ihr engagiertes Mitwirken und die Unterstützung im Rahmen der Fachverbandsarbeit danken.

Markus Eisenring, Präsident
Fachverband Kinder und Jugendliche

Fachverband Erwachsene Behinderte

Den Fachverband nach Ressorts strukturiert

1999 wurde in weiten Kreisen von vielen Medien als etwas ganz Besonderes, als das letzte Jahr im 2. Jahrtausend, zelebriert. Millennium war darum wohl auch das Wort des Jahres. Weitherum war man in der Folge damit beschäftigt, diesen Übergang gebührend vorzubereiten. Und das alles ungeachtet der Logik des Kalenders, die will, dass auch das Jahr 2000 noch voll und ganz, und bis zur letzten Sekunde, zum 20. Jahrhundert, respektive zum 2. Jahrtausend gehört, und das neue Millennium erst am 1. Januar 2001 anfängt.

Den Fachverband Erwachsene Behinderte tangierte diese eher philosophische Auseinandersetzung allerdings nicht sehr stark, zumal sich unsere zeitlichen Dimensionen deutlich bescheidener ausnehmen: Kein Jahrtausend, kein Jahrhundert, aber doch bald einmal ein halbes Jahrzehnt ist es her, seit unser Fachverband als eine Folge der Restrukturierung des Dachverbandes ins Leben gerufen wurde.

Gesamthaft betrachtet darf 1999 als ein ereignisreiches und gutes Jahr bezeichnet werden. Im Rahmen von 5 Sitzungen hat sich der Vorstand mit den aktuellen Traktanden auseinandergesetzt. Zudem haben sich verschiedene Untergruppen zur Bearbeitung von speziellen Aufgaben zusammengefunden. Dabei haben unsere Aktivitäten stets zum Ziel, auf die fachlichen, politischen, gesetzlichen und finanziellen Rahmenbedingungen so einzuwirken, dass die Qualität des Lebens, der Dienstleistungen und der Führung in Heimen und heimähnlichen Institutionen für Schulentlassene, Jugendliche und erwachsene Menschen weiter entwickelt, gefördert und gesichert wird. Weiter wollen wir gegenüber Behörden und Organisationen noch kompetenter und anerkannter als Kooperationspartner in Fragen bezüglich Wohnen, Freizeit, Erwachsenenbildung und Lebensbegleitung für diese Menschen auftreten und ganz grundsätzlich das Ansehen, die Akzeptanz und die Integration von Behinderten und der für sie bestimmten Institutionen und ihrer Mitarbeiter erhöhen.



Markus Eisenring: Denken ist die Arbeit des Intellekts, Träumen sein Vergnügen.
(Victor Hugo)

Zum Schluss dieses Jahresberichtes möchte ich meinen Vorstands-Kolleginnen und Kollegen sowie der Geschäfts-

Damit wir unser vielschichtig und breit gefächertes Aufgabengebiet zukünftig noch effektiver und effizienter bearbeiten können, befassten wir uns im Berichtsjahr eingehend damit, unseren Fachverband nach Ressorts zu strukturieren. Das Ziel dieser Ressortbildung besteht darin, die Zuständigkeiten zukünftig genauer definieren zu können, und dadurch über klar bezeichnete Fachpersonen und Ansprechpartner zu verfügen, welche für die Informationsbeschaffung und Koordination der Aufgaben zuständig sind.

Im Rahmen der aktuellen Diskussion um die Thematik Qualitätsmanagement setzte sich der Vorstand intensiv mit der WQP (Werkmappe Qualitätsprozesse im Heim) auseinander, ein Produkt, welches von der Sektion Bern des Heimverbandes entwickelt wurde. Dieses QM-System ist für den Bereich Kinder- und Jugendheime sowie Behindertenheime entwickelt worden und hat im Kanton Bern bereits eine weite Verbreitung gefunden.

Daneben beteiligte sich der Vorstand an den Vernehmlassungsverfahren zum

- Kreisschreiben zur Bedarfsplanung für Werkstätten und Wohnheime
- Politischen Vorstoss Gleichstellung Behinderter
- Neuen Finanzausgleich.

Viel Zeit beanspruchte die Vorbereitung der dritten Fachtagung zum Thema «Der Profit im Non-Profit-Bereich, Wirtschaft- und Sozialbereich spannen zusammen». Wiederum erwarteten wir Leiterinnen und Leiter sowie Mitarbeitende aus stationären Einrichtungen für erwachsene Menschen mit Behinderung. Vorgesehen waren Grundsatzreferate zur Thematik, wofür namhafte Referentinnen und Referenten verpflichtet werden konnten. Im Rahmen einer Ideenbörse sollten sechs gelungene Beispiele von der Integration von behinderten Menschen in die Arbeitswelt vorgestellt werden. Zu unserem grossen Bedauern musste der Vorstand zur Kenntnis nehmen, dass innert der Eingabefrist mit den 54 eingetroffenen Anmeldungen die für diesen Anlass erforderliche Anzahl von Teilnehmenden nicht erreicht wurde. Diese Tatsache, vor allem auch im Rückblick auf die ganz wesentlich höheren Teilnehmerzahlen der Vorjahre, bewog uns zum Entscheid, die Veranstaltung abzusagen. Eine sorgfältige Analyse von möglichen, dafür verantwortlichen Faktoren, die Erfahrungen, welche die anderen Fachverbände mit ihren Fachtagungen machen, sowie die Denkanstösse der neuen Leiterin des Bereichs Bildung waren die wesentlichen Motive für den Beschluss, mit der Fachtagung 2000 neue Wege zu be-

schreiten und eine «open space conference» durchzuführen. Diese Veranstaltung wurde den Mitgliedern des Fachverbandes Erwachsene Behinderte bereits Ende letzten Jahres von der Initiantin, Frau Marianne Gerber, angekündigt, und auch die Methode kurz vorgestellt. Eine Anzahl Mitglieder hat sich in der Folge denn auch für diese «open space conference» vorangemeldet und wir alle sehen dieser Veranstaltung mit Spannung entgegen.

Abschliessend möchte ich mich ganz herzlich bei meinen Kolleginnen und Kollegen für das tatkräftige und engagierte Wirken im Fachverband Erwachsene Behinderte bedanken. Ich freue mich auf eine weiterhin gute und erfolgreiche Zusammenarbeit im Jahr 2000.

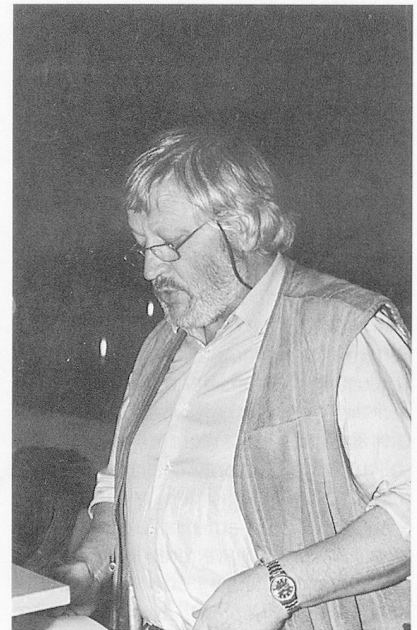
Peter Läderach, Präsident

Kommission Fachzeitschrift Heim

Reich befrachtet mit Inhalten

Wenn man die Qualität der Kommission Fachzeitschrift Heim anhand der Anzahl Sitzungen 1999 messen wollte, so käme man vielleicht in Versuchung, das zu Ende gehende Jahr 1999 als ein flaches Jahr zu bezeichnen: es fand eine einzige Sitzung statt – und zwar in der Adventszeit (7. Dezember). Man könnte aber auch umgekehrt sagen: gerade die Tatsache, dass nur eine Sitzung stattfinden musste, zeugt von Qualität. Was wird landauf landab alles «versessen», nicht zuletzt auch in Heimen: eine Sitzung jagt die andere...

Dass die Kommission nur einmal tagte, hatte keinen Einfluss auf das Erscheinen des 70. Jahrgangs der «Fachzeitschrift Heim». Mit schöner Regelmässigkeit erschienen die 11 Nummern (Juli/August: Doppelnummer), reich befrachtet mit Inhalten, die der ganzen Heimlandschaft gerecht zu werden suchten – und auch gerecht wurden. Dazu ist ferner zu sagen, dass zwischen der Redaktorin und dem Präsidenten der «Fachzeitschrift Heim» immer wieder Telefongespräche geschäftlichen Inhalts stattfanden und Faxe hin und her spedierte wurden. Kommunikation fand also statt, wenn auch nicht unbedingt in Form von Kommissionsarbeit. Die Mitglieder der Kommission «Fachzeitschrift Heim» wissen natürlich, dass unsere Redaktorin, Frau E. Ritter, ein «alter Hase» in ihrem Metier ist, das heisst eine versierte und selbständige Wort-Frau. Sie geniesst denn auch unser volles Vertrauen. Diese Tatsache ist es denn auch, die die Kommission 1999 weitgehend entlastete.



Christian Bärtschi sieht Kapazitätslimiten. Die Arbeit der Redaktion muss überdacht werden.

Rückblick auf den 70. Jahrgang

Auf der Redaktion herrschte – ähnlich wie bei den Heimen – ein Kommen und Gehen. Rita Schnetzler und Jürg Krebs mussten auf Ende 1999 definitiv ihre Mitarbeit aufgeben. Wir danken bestens für die geleisteten Dienste; gerade Rita Schnetzlers Beiträge sind uns in guter Erinnerung. Neue Namen tauchten auf – die Redaktorin spricht liebevoll von der «Jungmannschaft»: Karin Dürr, Reimar Halder, Patrick Bergmann und Adrian Ritter. Wir wünschen ihnen viele gute und prägende Erfahrungen in diesem speziellen «Sozialjournalismus».

Verschiedene Aktivitäten des HVS fanden Eingang in die Fachzeitschrift. Zu erwähnen wäre u.a. der für alle Beteiligten erlebnisreiche Hilfsgütertransport nach Tschechien. Ein weiteres Thema – auch als Beitrag zum UNO-Jahr des älteren Menschen – waren die sog. Ethik-Richtlinien «Würdiges Leben – verantwortliches Handeln»: monatlich wurde eine Richtlinie vorgestellt und kommentiert (Reimar Halder). Im Bereich «Behinderung» konnte erfreulicherweise die Berichterstattung ausgebaut werden. Adrian Ritter, an Wochenenden während seines Studiums selber in der Behindertenbetreuung tätig, arbeitete sich in dieses Ressort ein. Man spürt seiner Berichterstattung eigene Erfahrung an. In den Bereich Kinder/Jugendliche soll sich Karin Dürr, junge Lehrerin, die Erfahrungen mit verhaltensauffälligen Kindern mitbringt, einarbeiten. Wir wünschen auch ihr, die im Oktober Mutter geworden ist, einen guten Start.

Allen, die beim Zustandekommen dieses wiederum sehr wertvollen Jahr-

gangs beigetragen haben, sei hiermit der herzliche Dank der Kommission Fachzeitschrift Heim ausgesprochen.

Ausblick auf den 71. Jahrgang

Für den neuen Jahrgang – Januar 2000 bis Dezember 2000 – sind verschiedene Projekte vorgesehen. So wird zum Beispiel Adrian Ritter mit einer Serie «Heim 2000» starten. Ziel der Artikel ist es, charakteristische, im Heimverband Schweiz beheimatete Institutionstypen vorzustellen. Einerseits soll ihr politisch-rechtliches, wirtschaftliches und soziales Umfeld abgesteckt werden, andererseits sollen sich die Verantwortlichen zu ihren pädagogisch-agogischen Vorstellungen – auch in Bezug auf die Zukunft – äussern können. Im Weiteren ist eine «Lesenacht mit Kindern» oder das «Kinder-Bücher-Fest» geplant. Heime werden bei dieser Veranstaltung mitmachen und in der Fachzeitschrift soll darüber berichtet werden. Wie wäre es übrigens mit einer Sendung «24 Stunden im Heim» (statt an der Eigernordwand)? Weitere Projekte laufen in den Bereichen Verlag und PR. Stichwörter dazu: Weiterentwicklung des Leitfadens Öffentlichkeitsarbeit, Zukunft 50 plus usw. Daneben werden wir weiterhin mit Referaten, Vorträgen, Reportagen und vermehrt mit eigenen Recherchen versorgt werden, und auch die Informationen aus dem Verband und den Sektionen

Schöne Ostertage



wünscht Ihnen

Ihr
Heimverband Schweiz

werden ihren Platz finden. Die «Ausgewogenheit der Berichterstattung» auch hinsichtlich der verschiedenen Heimtypen – ist ein Ziel, das auch im neuen Jahrgang weit oben auf der Prioritätenliste steht.

Zukunft

Was der Fachzeitschrift-Leserschaft ab sofort zu Gute kommt, ist der monatliche «News Letter», der jeder FZ-Nummer beigelegt werden soll. Mitteilungen, die in letzter Minute auf der Redaktion eintreffen, werden so an die Bezüger unseres Vereinsorgans weitergegeben.

Wie vorliegender Bericht zeigt, nehmen die Aufgaben im Zusammenhang mit der Fachzeitschrift enorm zu. Die Redaktion ist immer mehr eingespannt in Projekte, die nur indirekt etwas mit unserem Vereinsorgan zu tun haben. Wollen wir das? Die Frage nach den Kapazitätslimiten stellt sich denn auch energisch.

Für das Jahr 2000 beantragt die Redaktorin die Ausarbeitung eines *Redaktionsstatuts* mit entsprechender Stellenbeschreibung und -dotierung. Die Kommission Fachzeitschrift Heim ist der Meinung, dass eine solche Arbeit dringend notwendig ist, denn auch hier geht es darum, die Weichen für die Zukunft zu stellen. Wer nimmt diese umfangreiche Arbeit an die Hand? Im Weiteren erwartet unsere Kommission immer noch vom ZV einen *klaren Auftrag* (auch im Sinne eines Pflichtenheftes): Welches sind die Aufgaben unserer Kommission? Welches sind ihre «Pflichten und Rechte»? – Sollten diese Aufgaben im laufenden Jahr wirklich an die Hand genommen werden, dann müsste die Sitzungsdichte unserer Kommission sicher um einiges erhöht werden...

Christian Bärtschi, Präsident

BERICHT AUS DER VORSTANDSSITZUNG FACHVERBAND ERWACHSENE BEHINDERTE

An seiner Sitzung vom 10. Februar 2000 beschäftigte sich der Vorstand des Fachverbandes Erwachsene Behinderte schwergeköpft mit folgenden Themen:

- *Fachtagung 2000:* Für seine Fachtagung erwartet der Fachverband in diesem Jahr zahlreiche Teilnehmer/innen. Die Tagung wird als «Open Space Conference» durchgeführt und findet am 5./6. Juni 2000 statt.
- *Strukturierung, Ressortbildung im Vorstand:* Im Zusammenhang mit der neuen Strukturierung bestimmt der Vorstand des Fachverbandes Erwachsene Behinderte seine thematischen Schwerpunkte (Ressorts). In einem nächsten Schritt werden die einzelnen Ressorts an die Vorstandsmitglieder verteilt.
- *Schwerpunkte für 2000:* An seiner nächsten Vorstandssitzung wird der Vorstand aufgrund der Neustrukturierung und der Ressortbildungen/-zuteilungen sein Tätigkeitsprogramm für das Jahr 2000 und auch bereits für das Jahr 2001 festlegen.
- *Vakanz im Vorstand:* Herr Dr. Urs Strasser hat seine Demission im Vorstand Erwachsene Behinderte eingereicht, da er innerhalb seiner Aufgabe am Heilpädagogischen Seminar HPS in Zürich zusätzliche Verantwortung übernimmt. Der Vorstand dankt Dr. Urs Strasser für seine Arbeit. Der Vorstand sucht eine neue Kollegin oder einen Kollegen für die Vorstandsarbeit.

Wenn Sie weitergehende Fragen zu einzelnen Themen haben, können Sie sich direkt mit dem Präsidenten des Fachverbandes Erwachsene Behinderte in Verbindung setzen. Adresse und Telefonnummer finden Sie in jeder Fachzeitschrift-Ausgabe auf der letzten Seite «Der Heimverband in Kürze».